

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

28. Jahrgang

1972

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

zilsbeschlüsse, sondern auch durch andere Quellen²³⁾, vielleicht gar als kirchliche Institution seiner Zeit in anderen Ländern (Gallien?) bekannt war, muß dahingestellt bleiben. Möglicherweise hat er unbeeinflusst von jeder Praxis lediglich die in der Hispana vorgefundene Interpretation der *chorepiscopi* als *vicarii episcoporum* in sein Werk aufgenommen; durch die Verbreitung von „De ecclesiasticis officiis“ bei den Angelsachsen aber mag diese Interpretation Männern wie Willibrord bekannt geworden sein, denen zur Bewältigung ihrer missionarischen Aufgaben die Institution von bischöflichen *vicarii episcoporum* höchst willkommen sein mochte²⁴⁾. Isidors Beitrag zu den Anfängen des abendländischen Chorepiskopates wäre auf diese Weise nicht unbeträchtlich gewesen, was — zumindest als Möglichkeit — mehr hervorgehoben zu werden verdient als es bislang geschieht.

Das Diplom Kaiser Heinrichs II. für Bischof Berthold von Toul

Von

Rainer Maria Herkenrath

Harry Bresslau hat in der von ihm besorgten Edition der Diplome Kaiser Heinrichs II. das für Bischof Berthold von Toul bestimmte Dokument¹⁾ nach der Abschrift eines Transsumptes Kaiser Ferdinands I. von 1561 September 11 in dessen Registerbuch im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien²⁾ sowie nach einer Abschrift des 16. Jahrhunderts in den Reichshofratsakten ebenda wiedergegeben. Außerdem benutzte er für die Herstellung des Textes eine Abschrift des 18. Jahrhunderts aus der Nationalbibliothek zu Paris und schließlich auch „Lesarten, handschriftlich eingetragen nach Collation, vielleicht mit dem vermeintlichen Original“, in das Exemplar von Benoit, Histoire de Toul, in der Stadtbibliothek zu Nancy. Bresslau vermerkt, daß „Inhalt und Fassung nicht als in allen Theilen verbürgt gelten könne.“ Schon die Intitulatio der Urkunde, die dem Bischof Berthold und der Kirche von Toul den Wildbann über einen Wald an der Maas verleiht, zeigt, daß die Benoit³⁾ vorgelegene Ausfertigung des Diploms nicht die originale gewesen sein kann, denn die in der Königszeit des Herrschers ausgestellte Urkunde nennt ihn *imperator augustus*. Bresslau hat denn auch diese Worte und das Wort *imperiali* in der Narratio in spitze Klammern gesetzt. „Auch die Schriftzüge des von Le Moine mitgeteilten Facsimilefragments lassen dessen Vorlage als eine im 12. Jahrhun-

²³⁾ Vgl. z. B. Ferrandus, Breviatio canonum 79: *Ut chorepiscopi, id est vicarii episcoporum, nec presbyteros nec diaconos ordinent, nisi tantum subdiaconos* (Migne, PL 67, 954 A), vgl. Anm. 14.

²⁴⁾ Ähnlich auch L e v i s o n, England S. 67.

¹⁾ DH. II. 235.

²⁾ Das Originaldiplom Ferdinands I. befindet sich im Departementalarchiv zu Nancy unter der Signatur 2 F 3 n° 13. Vgl. dazu Inventaire-Sommaire des Archives départementales antérieures à 1790. Meurthe-et Moselle. Série 2 F. — Collection Demange formée d'une partie de l'ancien fonds du chapitre cathédral de Toul (Toul 1958) 4 n° 13.

³⁾ (Picart) B e n o i t, Histoire de Toul (Toul 1707) prob. 24.

dert entstandene Nachzeichnung und zwar nach einem wohl von GA geschriebenen DH. II. erkennen. Diesem Befund entspricht, daß einige Auszüge des Contextes in späteren von GA geschriebenen Stücken (DD. 237. 244) wiederkehren. Daß aber GA den Context nicht selbst verfaßt, sondern ein von der Partei eingereichtes Concept benützt hat, zeigen mehrfache Berührungen mit älteren Toulser Urkunden. ... Ob und wie weit der Inhalt unserer Urkunde bei der Anfertigung der Nachzeichnung geändert worden ist, dafür gibt die Fassung selbst keinen Anhaltspunkt. Aber aus dem von Le Moine verfaßten Inventar der Urkunden des Toulser Archivs⁴⁾ erfahren wir, daß noch im 18. Jahrhundert in jetzt verschollenen Chartularen der Text eines anderen DH. II. gleichen Datums erhalten war, der von dem unsrigen sich dadurch unterschied, „que Henry donne le droit de chasse seulement à l'évêque (also nicht der Kirche) et que suivants les limites il part de la Meuse et retourne à la Meuse.“ Hätte diese Fassung, was Le Moine leider nicht angemerkt hat, in der Intitulatio nicht den irrigen Kaiser-, sondern den richtigen Königstitel aufgewiesen, so würden wir auch hinsichtlich jener beiden von Le Moine verzeichneten Abweichungen den verlorenen Text wohl als den echten, den unsrigen als verfälscht zu betrachten haben.“

Bresslau macht dann noch auf den kurzen Auszug, den die Gesta episcoporum Tullensium⁵⁾ aus dem Diplom Heinrichs II. bieten, aufmerksam, doch trägt dieser nicht zur Klärung der Frage bei. Immerhin nennen die Gesta nur den Bischof, nicht aber auch die Kirche von Toul als Empfänger⁶⁾.

Die von Theodor Graff bearbeiteten Regesten Kaiser Heinrichs II.⁷⁾ bieten zu der Urkunde für Bischof Berthold von Toul über das von Bresslau gesagte hinaus lediglich den Hinweis auf das Chartular B im Departementalarchiv zu Nancy, ohne jedoch diesen Text benutzt und ausgewertet zu haben. Bei dieser Überlieferung handelt es sich jedoch um den von Bresslau vergeblich gesuchten Text des Originals; sie bietet allerdings nicht das Eschatokoll. Dieses haben wir aber im Text der Fälschung einwandfrei überliefert, so daß wir nunmehr im Besitz des ursprünglichen und echten Textes sind.

Das Chartular B der Kirche von Toul⁸⁾ enthält in erster Linie Privilegien der Päpste, dann auch einige Bischofsurkunden und neben einer Kopie des Diploms Arnolfs 93 auch den echten Text des DH. II. 235. Die in das Kopialbuch eingetragenen Urkunden umfassen die Zeit von 891 bis 1171. Das Char-

⁴⁾ Ms. G 1384 p. 113 des Departementalarchivs zu Nancy.

⁵⁾ MG SS 8, 642.

⁶⁾ *Idem* (sc. Bertoldus episcopus) *impetravit ab imperatore Heinricho et ban-num venationis super Mosam*. Mit Recht bemerkt Bresslau dazu: „Dass auch in diesem Auszuge Heinrich als imperator bezeichnet ist, beweist natürlich nicht, dass der Verfasser der Gesta schon unser Diplom benutzt hat; als Empfänger der Urkunde bezeichnet auch er nur den Bischof.“

⁷⁾ Bö h m e r - G r a f f, Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich II. 1002—1024 (1971) 972 n° 1748. — Auch Bö h m e r - M i k o l e t z k y, Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto II. 304 n° 680 hat das von ihm zitierte Original im Departementalarchiv zu Nancy für sein Regest nicht benützt, wie die Orthographie des Textauszuges des DO. II. 99 zeigt. — Jean Schneider, Recherches sur les confins de la Lorraine et de la Champagne: Les origines de Vaucouleurs, Comptes-rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 1961 (1962) S. 270—274 wies bereits auf die echte Fassung des DH. II. 235 hin, die das Chartular B der Kirche von Toul bietet. Für diesen Hinweis danke ich meinem Freund Michel Parisse in Nancy.

⁸⁾ Inventaire-Sommaire a. a. O. 17 ff.

tular B dürfte bald nach 1171 hergestellt worden sein, denn die Schrift gehört unzweideutig in die letzten Jahrzehnte des 12. Jahrhunderts. Zum Diplom Heinrichs II. wurden verschiedene Eintragungen gemacht: eine Hand des 13. Jahrhunderts schrieb an den linken Rand: *Nota, quod rex Henricus dedit bannum et potestatem venandi in locis hic nominatis*. Eine Hand des 18. Jahrhunderts, nämlich die von Le Moine, der das Inventar des Archivs der Kirche von Toul anlegte, schrieb auf den oberen Rand die Worte: „Le 15. des Kalandes d'août 1011“ und an den linken Rand: „Diplome de Henry II. qui donne à l'Evêque de Toul le droit de chasse en la forêt de Void. Voyer le diplôme No. 12 du trezor des diplomes, ou Henry II. donne le même droit à l'Evêque et à l'Eglise.“ Es verdient angemerkt zu werden, daß sich auf dem Diplom Ottos II. 99 an der linken oberen Ecke die Signatur No. 11 befindet, und das Ottodiplom war das letzte Dokument, das die Kirche von Toul vor der Urkunde Heinrichs II. erhalten hatte.

Der Fälscher hat, wie ein Vergleich mit dem echten Text zeigt, sein Machwerk auf Grund der echten Vorlage hergestellt. Was Bresslau über den Verfasser und Schreiber der echten Vorlage der von ihm edierten Fälschung sagt, tritt nun nach dem Auffinden des echten Textes noch klarer zutage, da die Diktateigentümlichkeiten des GA nicht mehr von der Überarbeitung durch den Fälscher verdunkelt sind. Im Gegensatz zur Fälschung hat der echte Text keine spätkarolingischen Vorurkunden benutzt, wohl aber hat das dem Kanzleinotar GA vorgelegte Konzept Anleihen an die beiden Diplome Ottos II. für Toul gemacht, und zwar sowohl in der Narratio⁹⁾ als auch in der Dispositio¹⁰⁾ und der Corroboratio¹¹⁾.

Die Devotionsformel *divina favente clementia* ist die bei GA gebräuchlichste¹²⁾, daneben verwendet er auch die Formulierung *divina (dei) ordinante providentia*¹³⁾, nicht jedoch, wie es die Fälschung tut, *divina propitiante clementia*¹⁴⁾. Die Intitulatio ist kanzleigemäß, während in der Fälschung der Kaisertitel der Datierung widerspricht, denn das Diplom wurde in der Königszeit Heinrichs II. ausgestellt¹⁵⁾. Die Arenga ist, worauf schon Bresslau hingewiesen hat, der des D. 237 sehr nahe verwandt¹⁶⁾. Die Einleitung der

⁹⁾ Zu *adierit nostram serenitatem* vgl. Do. II. 62: *adiens nostram serenitatem* und DO. II. 99: *adierint nostram celsitudinem ... apud nostram serenitatem*.

¹⁰⁾ Die Wendung *cuius petitionibus annuentes* findet sich auch im DO. II. 62.

¹¹⁾ Die Einleitung der Corroboratio durch das Wort *verum* findet sich im DO. II. 99, den Worten *anulo nostros subter corroborari iussimus* entsprechen im DO. II. 62: *manu propria subpter roborantes firmavimus anulique nostri impressione muniri iussimus*.

¹²⁾ Sie findet sich in den DD. 205, 206, 211, 212, 213, 215, 218, 223, 235 (echt), 237, 244, 249, 250, 253.

¹³⁾ DD. 219, 221, 222, 224, 225, 226, 227, 228.

¹⁴⁾ Nur hier müssen wir Bresslau widersprechen, der sagt, das Protokoll der von ihm edierten unechten Fassung gehöre dem GA. an. Lediglich das Schlußprotokoll entspricht den Gewohnheiten des GA.

¹⁵⁾ Das Diplom wurde am 18. Juli 1011 zu Trebur ausgestellt, die Kaiserkrönung Heinrichs II. erfolgte am 14. Februar 1014.

¹⁶⁾ D. 235 (echt):

Si ecclesiasticis facultatibus augmentando subvenimus, divinum magis nobis respectum adfuturum credimus.

D. 237:

Si fidelium nostrorum petitionibus aurem nostrae serenitatis submittimus maxime in ecclesiasticis facultatibus augmentandis, divinum super nos respectum magis affuturum credimus.

Publicatio durch die Worte *qua de re* findet sich in den von GA verfaßten Diplomen nur noch im D. 237¹⁷⁾. Die Corroboratio, die, wie wir oben zeigten, durch Urkunden Ottos II. in ihrer Formulierung beeinflusst wurde, zeigt auch dem Notar GA eigene Diktatmerkmale¹⁸⁾. Die Formulierung des Eschatokolls, das die Fälschung richtig übernahm, entspricht in allen Teilen den Gewohnheiten des GA und darf ohne Bedenken für die Herstellung des Textes der echten Urkunde übernommen werden.

Die Dispositio läßt den Fälschungszweck klar erkennen. Im Gegensatz zum echten Text weist die Fälschung eine Erweiterung des Waldgebietes nach Südosten auf¹⁹⁾. Während der echte Text dem Bischof und seinen Nachfolgern das *forrestale bannum* und das *ius venandi cuiuscumque venationis* überträgt²⁰⁾,

Vgl. auch die nahe verwandte Arenga von D. 244. — Gewisse Schwierigkeiten bereitet aber das Verhältnis der Arengen des echten und des gefälschten Diploms zueinander, und zwar des einleitenden Nebensatzes, ist es doch auffällig, daß der Text der Fälschung dem des im Original erhaltenen echten D. 237 äußerst nahe kommt:

D. 235 (unecht):

Si fidelium nostrorum petitionibus maxime in augmentandis ecclesiasticis facultatibus annuimus.

D. 237:

Si fidelium nostrorum petitionibus aurem nostrae serenitatis submittimus maxime in ecclesiasticis facultatibus augmentandis,

und auch D. 244 kommt in der Arenga dem gefälschten Diplom sehr nahe: *Si nostrae pietatis aurem maxime in ecclesiasticis rebus augendis prebemus petitionibus nostrorum fidelium*. Man wird demnach die Möglichkeit einer verkürzten Wiedergabe des einleitenden Nebensatzes der Arenga im Chartular B nicht ausschließen können, wenn man auch wieder einschränkend feststellen muß, daß die Eingangsworte *Si fidelium nostrorum petitionibus* genauso wie der größte Teil des Hauptsatzes aus der Vorlage des Fälschers, dem D. Zwentibold 8 entnommen sind:

D. 235 (unecht):

Si fidelium nostrorum petitionibus maxime in augmentandis ecclesiasticis facultatibus annuimus, eos ferventiores et devotiores circa fidelitatem nostram efficiamus.

D. Zwentibold 8:

Si petitionibus fidelium nostrorum dedimus, eos procul dubio ad nostram fidelitatem devotiores regni nostri utilitatem ferventiores efficiamus.

¹⁷⁾ Daneben auch in der Zeit der Wirksamkeit des GA in den nicht von ihm stammenden DD. 198 und 217.

¹⁸⁾ Zu *ut quod verius crederetur* et in dies seculi stabile haberetur sind D. 237: *Quod ut verius credatur* und D. 225: *et ut ... stabilis* in *inconvulsa omni habeatur* zu vergleichen, zum Hauptsatz *hanc cartam ei fieri et anulo nostro subter corroborari iussimus* D 237: *propriis manibus hanc cartam roborantes sigillo nostro subter iussimus* insigniri.

¹⁹⁾ Im echten Diplom geht die Grenze des Forstes von Ugnay nach Montigny-les-Vaucouleurs (*sicut silva de Tusiaco separatur*) und von dort nach Mouveau. In der Fälschung heißt es hingegen: von Ugnay (*sic tendens usque Tuseum* = Tussy) nach Neuville-les-Vaucouleurs, dann nach Montigny und von dort nach Mouveau. Man wird in der Frage der Umgrenzung des Forstes jedoch auf eine Klärung durch die Lokalhistoriker hoffen müssen.

²⁰⁾ Dazu vergleiche man das Diplom für die Abtei Lorsch, ein Jahr später von GA verfaßt und geschrieben, in dem der Abt und seine Nachfolger den Wildbann in einem Bezirk des Odenwalds verliehen erhalten:

D. 235 (echt):

ut tam ipse predictus episcopus quam successores sui omnes eternaliter ha-

D. 244:

ut ipse predictus abbas sibi que succedentes in perpetuum habeant atque

geht die Fälschung darüber hinaus und läßt den Herrscher der Kirche von Toul und ihrem Rektor nicht nur *forrestum et bannum venationis*, sondern auch das *ius propriae possessionis* verbriefen. Vom Formular her gesehen ist noch zu erwähnen, daß die Fälschung eine Strafbestimmung enthält, die im echten Diplom nicht vorhanden ist. GA hat in den von ihm hergestellten Diplomen nie eine Strafformel verwendet.

König Heinrich II verleiht dem Bischof Berthold von Toul den Wildbann über ein Waldgebiet an der Maas.

(Trebur 1011 Juli 18)

Chartular B der Kirche von Toul aus dem 12. Jh. f. 34^r im Departementalarchiv zu Nancy (B).

Die Abschriften des 17. Jh. der Collection Baluze 47 f. 16 und des 18. Jh. in Ms. Latin 16991 f. 236, beide in der Nationalbibliothek zu Paris, schöpfen aus B und konnten daher für die Textgestaltung unberücksichtigt bleiben. Das in B fehlende Eschatokoll wurde aus der Fälschung DH. II. 235 übernommen, wo auch die Varianten verzeichnet sind.

In ^{a)} nomine sanctę et individue trinitatis. Henricus divina favente clementia rex. Si ecclesiasticis facultatibus augmentando subvenimus, divinum magis nobis respectum adfuturum credimus. Qua de re noverit tam presentium quam futurorum industria, quod adierit nostram serenitatem venerabilis Bertoldus Tullensium presul petens, ut ei bannum et potestatem venandi ex his nominandis silvis omnibus ex omni parte his confinibus terminantibus scilicet ex Uedo usque ad Trociacum et ex Trociaco usque Orchadis et ex Orchadis usque ad Ungneium, sicut Mosa fluvius defluit, et ex Ungneio usque Montigneium, sicut silva de Tusiaco separatur, et de Montigneio usque Maluagiam et de Maluagia, sicut Moshola fluvius decurrit, usque Wacon et de Wacon per Mariniuallem inter Fracidem et Uereolum usque in Masonnam fluvium et de Masonna usque Uedum, de Uedo usque Mosam, quod nostrę videbatur ditioni iure pertinere, regaliter concederemus. Cuius petitionibus benigne annuentes contulimus ei regali auctoritate forestale bannum et ius venandi cuiuscumque venationis ex prefatis silvis, ut tam ipse predictus episcopus quam successores sui omnes eternaliter habeant atque possideant, nullusque hominum potestatem venandi et capiendi vel stirpandi in eis aliquid habeat sine licentia et voluntate iam dicti episcopi successorumque suorum. Verum ut quod verius credetur et in dies seculi stabile haberetur, hanc cartam ei fieri et anulo nostro subter corroborari iussimus.

[Signum ^{b)} domini secundi Henrici (M.) regis invictissimi.

Guntherius cancellarius vice Archambaldi archiepiscopi notavi.

Data XV. kalendas augusti indictione VIII, anno dominicę incarnationis millesimo XI, anno vero domini secundi Henrici regnantis X; actum in Tribura regia villa; feliciter amen.]

beant atque possideant, nullusque hominum potestatem venandi et capiendi vel stirpandi in eis aliquid habeat sine licentia et voluntate iamdicti episcopi successorumque suorum.

possideant, nullusque in ea sine ipsius licentia venandi aut capiendi aliquid potestatem habeat.

a) i fehlt B, wo die Initialen unausgeführt blieben

b) Signum-amen fehlt B